

Hans-Peter Grünebach

# Migriert

Engelsdorfer Verlag  
Leipzig  
2024

„Migriert“ ist ein sozialkritischer Roman. Ähnlichkeiten mit lebenden Personen und praktizierenden religiösen Gemeinschaften sind zufällig und nicht beabsichtigt.

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96940-841-4

Copyright (2024) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte beim Autor

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier

[www.engelsdorfer-verlag.de](http://www.engelsdorfer-verlag.de)

11,30 Euro (DE)

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

*„Sinnen wird er auf Flucht,  
und reich ist sein Geist an Erfindung“  
(Homer)*

## KAPITEL 1

Airhostess Zirin, deren Name auf die hellblaue, ärmellose Weste gestickt war, drehte aufgrund einer heftigen Turbulenz eine Viertel-Pirouette, verlor den Halt und setzte sich Fluggast D 16 auf den Schoß. Dabei lächelte sie tapfer, balancierte die Thermoskanne in der Rechten und das Plastik-Tassen-Set in der Linken.

Fluggast D 16 hatte geistesgegenwärtig seinen Trekkingschuh vor den Servierwagen geschoben und so verhindert, dass dieser in Richtung Cockpit davonrollen konnte. Sein rechter Arm fing ihren unfreiwilligen Sturz ritterlich auf. Er hielt ihre Schultern. Dabei war ihr Gesicht mit den leicht untermalten, etwas erschrockenen braunen Augen dem seinen so nahegekommen, wie das normalerweise nur unter sehr Vertrauten geschieht. Er entschuldigte sich verlegen: „Es tut mir leid, dass ich Sie so hart anfassen musste!“

Die schmuckbehangene Dame auf F 16 ergänzte: „Da hätt’ Se sich ja auch verletze’ könne’!“

Stewardess Zirin errötete, rappelte sich verdattert auf, sicherte ihre Utensilien in den Kammern des Servicewagens und sagte zu Passagier D 16 in akzentfreiem Deutsch: „Sie sind mein Retter, vielen Dank!“

Etwas verwirrt von ihrem Missgeschick hatte sie übersehen, dass der Kaffee für ihren Retter und dessen Nachbarin vorgesehen war.

Sie setzte ihren Getränkedienst bei den Reisenden der Reihe Siebzehn fort.

Im Sinkflug tauchte zwischen Wolkenfetzen eine Küste auf. Zwischen den Schaumkronen der Wellen erkannten Holger Groß und seine Kollegin Schiffe, die an Größe zunahmen.

Zypern, die Insel der Liebe, kam in Sicht.

Sie überflogen einen Bergzug und steuerten auf dichtere Bebauung zu.

Wolkenfetzen zogen vorbei. Das Abschnallzeichen leuchtete auf.

Der Pilot warnte vor erneuten Turbulenzen.

Beim Landeanflug machten sich auf den Gesichtern einiger Passagiere Sorgenfalten breit. Manch eine Hand erfasste die des Nachbarn. So auch die von Frau Schäufele. Holger Groß tätschelte die Hand seiner Kollegin und raunte ihr beruhigend zu: „Gleich vorbei!“ Zu ihrer Flugangst hatte sich blankes Entsetzen gesellt.

Die Maschine der türkischen Pegasus Airline hüpfte leicht über die Landebahn des Flughafens der Republik Nordzypern, bevor sie sicher ausrollte und zum Abfertigungsterminal kurvte.

Bei den vorwiegend deutschen Passagieren entlud sich die Erleichterung, sie applaudierten.

Als das Abschnallzeichen erschienen war, stemmte Holger Groß zuerst den Trolley seiner Kollegin aus der Gepäckklappe, dann den seinen.

Sie mussten bis zum Verlassen der Maschine einige Minuten warten.

Einige Passagiere zogen ihre Smartphones aus den Taschen und texteten ihr „Landing“ nach draußen, oder sie sagten rasch telefonisch „bin gut gelandet.“

Als sich alle mit ihren Rucksäcken und Trolleys nach vorne drängten, stand Flugbegleiterin Zirin mit der Chefstewardess, dahinter der Co-Pilot Devrim Erhan, am vorderen Ausgang und

nickte den Fluggästen zum Abschied zu. Jedem schenkte sie ein Lächeln. Manche bedankten sich, andere reagierten nicht, in Gedanken bereits am Kofferband oder in der Empfangshalle.

Als Holger Groß „Auf Wiedersehen“ sagte, streckte Stewardess Zirin ihm ihre Hand entgegen, und, bevor er sich versah, hatte sie ihm – mit den Worten „Meinem Retter!“ – einen flachen Stein in die seine gelegt.

Er wollte sich bedanken, die Bedeutung des Steins erfragen, wurde aber weiter geschoben und verlor die Stewardess aus den Augen.

Evelyn Schäufele, die Passagierin F 16, hatte beobachtet, wie ihr Kollege von dem Handschlag überrascht war und fragte sich, ob die Stewardess dem Kollegen etwa ihre Adresse zugesteckt hatte; verdächtig immerhin, was sie gesehen hatte. Ihr Kollege war ein Mann in den besten Jahren, Cordjeans, rot kariertes Kurzarmhemd und halbhohe Stiefel, eine sportliche Erscheinung, er sah gut aus. Nur an den Schläfen die ersten grauen Haare. Ihre Freundin Gerdi nannte solch einen Mann, der auch noch unverheiratet war, einen „Blattschuss“.

Sie schaute zu, wie Kollege Groß seinen Stein betrachtete. Mit einem fragenden Schulterzucken hielt er ihn ihr hin: „Wissen Sie zufällig, was das ist?“

„Zufällig, ja, das ist ein Glücksbringer, ein ‚Auge der Fatima‘. Darüber habe ich gelesen. Fatima war die Tochter Mohammeds.“

In seiner Hand lag ein abgerundeter, blauer Stein mit weißer Umrandung, in seinem himmelblauen Kreis eine schwarze Iris.

„Der Stein erinnert an die verschreckten Augen der Stewardess“, witzelte Holger Groß.

„Der Stein soll Sie vor bösen Blicken schützen“, meinte Frau Schäufele im Brustton der Überzeugung.

„Die Stewardess glaubte wohl, mir eine Gefälligkeit zu schulden“, überlegte er. „Der Stein hat bestimmt keinen weiteren

Sinn. Fatima soll mich sicher vor den Blicken meiner Kolleginnen schützen.“ Er lachte.

Frau Schäufole schwieg. War sie gemeint? Die Ironie in seinen Worten hatte sie verwirrt. Sie antwortete nicht.

Frau Schäufoles Schweigen tat ihm gut. Die Stewardess ließ Holger Groß nicht los. Irgendetwas Rätselhaftes verband ihn mit dieser, eher europäisch wirkenden jungen Frau. Sie hatte Schwingungen in ihm erzeugt, die nach einer Erklärung suchten.

Er vermutete etwas Sinnliches dahinter, doch was? Die Stewardess war Anfang Zwanzig. Sie war größer als ihre Kolleginnen. Ihr Haar war kastanienbraun, im Gegensatz zum künstlichen Blond der anderen Betreuerinnen, nicht gefärbt.

Der Sturz des Mädchens war Zufall und die Konversation trivial. Holger Groß nahm nicht an, dass sich eine Stewardess von jugendlicher Ausstrahlung in einen doppelt so alten Passagier verguckt haben könnte ... oder doch? Wäre ein absichtliches Missgeschick ein taugliches Mittel für ein amouröses Abenteuer? War das Stolpern auf den Schoß eines Passagiers nicht eher peinlich, gar ärgerlich? „Können Sie nicht aufpassen?“ oder „Sie ungeschickte Person!“ wären Kommentare, mit denen eine Flugbegleiterin zu rechnen hätte. Für ein hübsches Mädchen in diesem Beruf gäbe es sicher passendere Gelegenheiten, den Mann fürs Leben kennenzulernen. Hatte nicht der Copilot kurz die Hand auf ihrer Schulter? Punkt!

Trotzdem ließ ihn die Begegnung nicht los, auch nicht, als sie in der Kofferhalle, dem „Bagage Claim“, ankamen.

Irgendetwas an der Stewardess war Holger Groß beim Betreten der Maschine bereits bekannt erschienen, eine halbe Stunde bevor eine Turbulenz sie auf seinen Schoß setzen würde.

Während Holger Groß neben seiner Kollegin das Band mit den rotierenden Hartschalenkoffern und den bunten Umhänge-

taschen beobachte, dämmerte ihm, dass die Stewardess mit jemandem aus seiner Vergangenheit Ähnlichkeit hatte.

Er googelte den Namen „Zirin“, ein kurdischer Name. Er hatte türkischstämmige Schüler, und er hatte mit deren Eltern Gespräche geführt. Die Eltern waren eingebürgert, oder sie hatten die türkische Staatsbürgerschaft, oder zwei Pässe. Auch Kurden waren darunter; das hatten Eltern erwähnt, hatte für ihn als Lehrer aber keine Relevanz.

„Durchs wilde Kurdistan“ war ihm als Jugendliteratur von Karl May ein Begriff, darüber hinaus verfolgte auch er Nachrichten zum Vorgehen der türkischen Behörden gegen den kurdischen Widerstand. Mehr aber nicht.

Er brauchte Zeit nachzudenken.

Holger Groß, der smarte Gymnasiallehrer aus Jenningen, konnte zu diesem Zeitpunkt nicht ahnen, dass er die Stewardess unter ganz anderen Umständen wiedersehen würde.

## KAPITEL 2

Sidar Secan war auf dem Weg zur Polizeistation.

„Roje, Velat, Rojhan und Zozan sollen durch türkische Namen ersetzt werden“, schimpfte er vor sich hin.

„Verdammte Nationalisten! Vornamen sollen für die Türkei und für ihre gesellschaftliche Struktur von besonderer Bedeutung sein, was für ein Unsinn! Kurdische Namen wollen sie verbieten, sonst nichts!“ Sidar Secan war außer sich.

Das Sicherheitsbüro von Bitlis hatte gegen ihn ein Strafverfahren eingeleitet. Der Vorwurf: Er würde sich gegen Anweisungen der Behörden auflehnen, sie nicht befolgen. In Ankara, wo man sich schon auf die Hundertjahrfeier vorbereitete, sollte das Verfahren gegen ihn eröffnet werden.